



KLOSTERLAND e.V.

c/o Dominikanerkloster Prenzlau · Uckerwiek 813 · 17291 Prenzlau

KLOSTER.LAND.WIRTSCHAFT

Bericht zum 2. Symposium im KLOSTERLAND
am 9. November 2015 im Kloster Lehnin

25.11.2015

In fast allen Klöstern finden derzeit Diskussionen über Zukunftsperspektiven statt. Die Fragen drehen sich zum einen um die eigene religiöse Berufung, zum andern um die Funktion in der Gesellschaft. Letztere Frage stellen sich auch die ehemaligen Klöster, die einerseits eine Veränderung der Motive und Interessen der regionalen Besucher und Kulturtouristen feststellen und sich andererseits zunehmend mit ihrem Angebot von anderen Museen und Kulturhäusern unterscheiden bzw. den von den Besuchern erwarteten und festzustellenden existierenden Unterschied stärken möchten.

Das gesellschaftliche Interesse geht weit über die religiösen Themen in den aktiven und die historischen Themen in den ehemaligen Klöstern hinaus: Die Abgeschiedenheit, das gemeinschaftliche Zusammenleben, die Hingabe an Gott, der geregelte Tagesablauf, das kreative und handwerkliche Schaffen in den Werkstätten und nicht zuletzt das klösterliche und nachhaltige Wirtschaften in Küche, Garten und in der Landwirtschaft sind Aspekte des klösterlichen Lebens, die sich im Leben eines jeden wiederfinden und daher inhaltliche Brücken zur Klosterkultur darstellen.

Romantisiert machen die Aspekte den faszinierenden Raum „Kloster“ aus, der damit zum Sehnsuchtsort wird. Einzelne betrachtet bieten die Themen den Besuchern der aktiven wie auch museal und kulturell betriebenen Klöstern aber Anknüpfungspunkte für ihre eigenen Lebensfragen. Durch ihr „Inseldasein“ in der Gesellschaft und ihre feste Verankerung in der Region können Klöster Institutionen des gesellschaftlichen Reflektierens sein. Dadurch aktivieren oder stärken sie ihre Relevanz in einer Gesellschaft, die stark durch Entkirchigungs-, Individualisierungs- und Säkularisierungsprozesse geprägt ist. Eine Gesellschaft, für die Religion im alltäglichen Leben eine nachgeordnete Bedeutung eingenommen hat, die von Schnellebigkeit, großer Unsicherheit, unendlichen Wahlmöglichkeiten und Informationsüberflutung geprägt ist und die sich zu fragen beginnt, wie sie in Zukunft leben möchte und wie sie zu sich selbst zurückkommt.

Das Thema Klostergärten und klösterliche Landwirtschaft ist einer der Aspekte der Klosterkultur, die auf der einen Seite durch die Ferne zum Alltag Faszination ausübt und zum Sehnsuchtsort wird, andererseits aber auch direkten Bezug zum eigenen Leben und Wirtschaften und so auch eine Beispielfunktion haben kann. Aus diesem Grund hat der Verein KLOSTERLAND e.V. sich dieses Themenfeldes angenommen und – unterstützt durch eine Förderung der Landwirtschaftlichen Rentenbank – das Symposium KLOSTER.LAND.WIRTSCHAFT organisiert. Auf der Grundlage der Erkenntnisse der Veranstaltung soll anschließend eine weitere, tiefergehende Bearbeitung des Themas erfolgen, um diesen Aspekt der Klosterkultur an die Gesellschaft heranzutragen und mit ihr in Austausch zu gelangen.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den Hausherrn und Leiter des Museums im Zisterzienser Kloster Lehnin, **Stefan Beier**, der zugleich erster Vorsitzender des Vereins KLOSTERLAND ist. Er wies auf die profilgebende Bedeutung des Symposiums für den Verein und auf die Aktualität des Themas hin. Daran anknüpfend erläuterte **Lara Buschmann**, für Strategie und Netzwerkmanagement des Vereins verantwortlich, die eingangs beschriebene Konzeption des Symposiums und die Absicht, das Thema auf der Grundlage der Erkenntnisse des Tages weiter zu vertiefen. Eine Annäherung an den Klostergarten hatte der darauffolgende kurze Impuls von **Martin Erdmann**,

Beirat von KLOSTERLAND, zum Thema. Erdmann zeigte am Beispiel des Christlichen Gartens in Berlin Marzahn Grundaspekte des Klostergartens auf, insbesondere seine Funktion als Schutzort des nicht unbedacht ausgesprochenen Wortes.

Mit dem ersten Referenten, **Frater Andreas Schmidt OSB** aus der Abtei Plankstetten, ging es daraufhin in medias res – ins Thema. Die Abtei in der Oberpfalz hat in den letzten 20 Jahren einen konsequenten Wandel hin zu einem durch und durch ökologischen Betrieb vollzogen. Motivation der Mönche war die Verantwortung für die Schöpfung, die benediktinische Regel und damit der Wunsch, von der eigenen Hände Arbeit zu leben, als auch das konkrete Vorhaben, mit einer eigenen Kreislaufwirtschaft möglichst autark zu werden. Dazu war es konsequenterweise notwendig, nicht nur nach außen hin ökologische Produkte zu erzeugen und zu vermarkten, sondern zugleich auch die eigenen Lebensweise daran anzupassen. Wenn anfänglich noch wirtschaftliche Überlegungen im Vordergrund standen, erkannten die Mönche mehr und mehr, dass sich an den Aufbau eines Ökobetriebes, sehr bald im Bioland-Verbund, auch ein stimmiges pastorales Konzept anschließen ließ. In diesem Sinne betonte Frater Andreas auch, dass Mitarbeit an der Schöpfung beides: wirtschaftliches und geistliches Wohlergehen einschließen kann, diese beiden Pole also nicht in einem Widerspruch stehen müssen, sondern sich bei konsequenter Betrachtung gegenseitig bedingen.

An diesen Gedanken schloss auch der zweite benediktinische Referent des Tages an, **Bruder Felix Weckenmann OSB** aus der Abtei Beuron. Er stellte eine kommentierte Bildmeditation vor und betonte gleich zu Beginn, dass Gewinn auch für jeden innerklosterlichen Betrieb wichtig sei, das Leben indes wichtiger. Als Gärtnermeister des Klosters müsse er das Gleichgewicht zwischen der Handarbeit, Verwaltungsarbeit und mönchischer Reflektion des eigenen Tuns finden. Der Primat des Reiches Gottes ist Bruder Felix existenziell wichtig, und konkret versucht er diesen gemäß der Benediktinerregel zu leben, die das Hören auf den Meister ebenso betont wie die Erfüllung des Gehörten in der Tat. Als Fotograf hatte er nicht nur eine Reihe meisterhafter Bilder seines Lebensraums mitgebracht, sondern begeisterte auch durch bildreiche Vergleiche, wenn er zum Beispiel auf das Läuten der Glocke hinwies, für ihn eine Erlösung vom Alltagsstress. Neben diesen meditativen Gedanken war eine Reihe von Kontrastbildern zu sehen, in denen er Teile des Gartens vor und nach der Umgestaltung zeigte. Vorher leicht verwunschene Klosterromantik war nachher einer professionell aufgeräumten, aber auch weniger Geborgenheit verheißenden Umgebung gewichen. So sei immer die Frage nach dem rechten Maß und der rechten Priorität wichtig.

Die Würdigung und Erhaltung des *genius loci* ist eine wichtige Motivation, die den dritten Referenten, **Dr. Matthias Wagner** vom Kloster Bronnbach, bei seiner Arbeit leitet. Den Ort zu verstehen, wo so viele hundert Jahre Mönche gelebt haben, ist für ihn die Hauptaufgabe. Er legte dar, dass es notwendig sei, historische Gärten als schützenswert im Bewusstsein zu verankern und mit ihnen eine Atmosphäre der Verlässlichkeit und der leisen Töne zu erhalten. So konnte er berichten, dass es in Bronnbach gelungen sei, den gesamten barocken Figurengarten zu erhalten und zu restaurieren, um so die originale Atmosphäre zu dokumentieren. Doch nicht weniger ist ihm daran gelegen, emotionale Momente aufzuschlüsseln und den Besuchern zugänglich zu machen. Sein touristisches Konzept, wie er es auf dem Symposium vorstellte, versucht, die Eigenarten des Ortes nutzbar zu machen, zum Beispiel durch gut besuchte Sonnenaufgangskonzerte. Auch im Garten möchte er integrale Weiterentwicklungen forcieren, so einen Hopfengarten oder einen Quittenlehrpfad mit 60 Quittenarten. Selbst eine alte Wasserleitung aus der Zisterzienserzeit konnte wissenschaftlich nachgewiesen und vor Ort lokalisiert werden und harret nun ihrer Wiederbelebung.

Wasser spielte auch eine zentrale Rolle im vierten Vortrag, den der Berliner Historiker **Ralf Gebuhr** hielt. Er postulierte eine Landesgeschichte als Landschaftsgeschichte und zeigte an der Gründungslegende Lehnins, was er damit meinte. Parallel zur Erfassung der Landschaft durch Burgen vollzog sich nämlich im 12. Jahrhundert die Erfassung der Landschaft durch Klöster, vornehmlich durch Zisterzienserklöster. Dabei wies er auf die eigentlich

merkwürdig anmutende Tatsache hin, dass die Wirtschaftsgeschichte der Klöster oftmals zuungunsten ihrer geistlichen Geschichte überbetont werde. Anschließend zeigte er anhand von Bildendarstellung, wie sich Kultursprünge vollziehen können, zum Beispiel die Anwendungsübertragung des Astrolabiums von der Sternenauf die Landschaftsbeobachtung. Erst diese Neuerung konnte den Ausschlag geben für die Wasserbaukultur der Zisterzienser, für die er die Kleine Saale am Kloster Pforta ins Feld führte. Allgemein sei das Vorhandensein von Wasser immer ausschlaggebend gewesen für Klostergründungen, und zwar als reale, aber auch als geistige Lebensgrundlage.

Einen Sprung wiederum in die gegenwärtige Klosterkultur machte Prof. Dr. Sabine Foraita von der HAWK in Hildesheim. Sie berichtete in ihrem Vortrag über das Projekt „Klosterkultur im Designkontext“, das im vergangenen Wintersemester unter Begleitung von KLOSTERLAND e.V. (Lara Buschmann und Martin Erdmann) stattgefunden hatte. Die Studierenden hatten nach einer theoretischen Einführung in die Klosterkultur die Aufgabe, in Klostersaufenthalten gewonnene Erfahrungen in Gestaltungsprojekte umzusetzen. Frau Prof. Foraita stellte einige davon in Bild und Kommentar vor. Vorausgegangen waren einige Anmerkungen ästhetiktheoretischer Natur. Ausgehend von Leibniz, der die Wirkung der Gegenstände über die Augen und Ohren auf die Seele betont hatte, vertrat sie einen holistischen Kulturbegriff. Sie wies darauf hin, dass die Aufgaben des Designers dementsprechend mit zunehmender Virtualität und Komplexität des Lebens umfangreicher würden. Von daher brachte sie mit ihrem Vortrag noch einmal Argumente für eine besondere Achtsamkeit den bewussten Ausformungen des Lebens, also auch der Klosterkultur, gegenüber.

Ästhetische Überlegungen trug auch Pater Prof. Dr. Thomas Eggenesperger OP zum Thema „Garten als Freizeitmetapher“ vor. Der in Münster Sozialethik lehrende und vielfältige intellektuell engagierte Dominikaner gab zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung klösterlicher Land- und Gartenwirtschaft und wies darauf hin, dass es schon immer üblich gewesen sei, gewisse Überschüsse für andere Aufgaben zu erwirtschaften, angefangen bei den Wüstenvätern. Dennoch seien Gärten auch als spirituelle Orte bekannt gewesen, Ziergärten mit ihrer Konnotation des Müßiggangs hätten jedoch bis ins Mittelalter nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit gestanden. Im hohen Mittelalter seien sie dann immer häufiger geworden, auch als Gärten der Äbte und Prioren (besonders in Benediktinerklöstern) angelegt und ihr Anblick sei als für Kranke heilsam postuliert worden. Es habe also im Mittelalter durchaus bereits eine ästhetische Sensibilität für den Garten gegeben. Als sehr interessantes Beispiel stellte er Albert dem Großen (1200-1280) vor, der in seinem Werk „*De vegetabilibus libri septem*“ explizit die Anlage und Wirkung eines Ziergartens beschreibt. Der philosophisch und naturwissenschaftlich hochgebildete Dominikaner bezieht sich vor allem und verblüffender Weise auf die wohltuende Wirkung kurzgeschnittenen, ebenmäßigen Rasens, in den auch eine Rasenbank integriert werden soll, um sich an der grünen Fläche, aber auch an den Düften der Blumen zu erfreuen. Zudem ist für ihn fließendes Wasser wesentlicher Bestandteil des Ziergartens. Albert gibt keine theologische Deutung des Gartens, sondern liefert uns ein bemerkenswertes Beispiel hochmittelalterlicher Ästhetik, die einen Anschluss an ein modernes Bild der Muße erlaubt. Im Mönchtum, so P. Thomas, galt und gilt es, die Mitte zu finden zwischen *vita activa* und *vita contemplativa*, also der Muße. Zu bedenken sei, dass Muße als Begriff und Ausprägung definiert und hergestellt werden muss. Mit einem abschließenden Hinweis auf Hartmut Rosa, der die Muße als im Schwinden begriffen kennzeichne, schloss Pater Thomas seinen Vortrag.

Abschließend diskutierten alle Referenten nochmals gemeinsam unter der Moderation von Lara Buschmann und Martin Erdmann die Themenstellungen des Tages. Drei Schwerpunkte gliederten das engagierte Gespräch: Die Suche nach dem idealen Klostergarten, klösterliche Wirtschaftsethik und der Komplex Arbeit-Freizeit-Muße. Im ersten Teil brachten die Teilnehmer nochmals ihre Sicht und Anregungen ein, wenn es darum geht, einen heutigen Klostergarten zu gestalten. Klösterliche Wirtschaftsethik mit ihrer Besonderheit aus der christlichen Lehre heraus konnte in Grundzügen charakterisiert werden. Hier zeigt sich, dass es sehr lohnend wäre, diesem Thema eine separate Veranstaltung zu widmen. Schließlich diskutierte die Runde, angeregt durch ein Zitat aus



KLOSTERLAND e.V.

c/o Dominikanerkloster Prenzlau · Uckerwiek 813 · 17291 Prenzlau

Josef Piepers „Muße und Kult“, die Erfordernisse eines gelingenden, ausgeglichenen Lebens im Rahmen der Themenstellung des Tages. *(Die Podiumsdiskussion kann als Podcast nachgehört werden)*

Damit endete das Symposium **KLOSTER.LAND.WIRTSCHAFT**. Die unterschiedlichen Ansätze der Referenten führten zu einem vielgestaltigen, dabei keineswegs disparaten Bild und motivieren zur Fortführung des Projektes und Vertiefung des Themas.

Das Treffen des **Zentrums für Klosterkultur**, das am Folgetag ebenfalls in Lehnin stattfand, bereitete die Fortführung des Themas vor, indem die Teilnehmer die Anregungen des Symposiums rekapitulierten und weitere Aspekte und Projektideen sammelten.

Lara Buschmann & Martin Erdmann

*Alle Informationen zum Symposium und zum Thema im Allgemeinen finden Sie unter:
www.klosterland.de/Gaerten*